

100 Bände, nicht 100 Jahre – Zum 100. Band der „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“

Nicht schon im Jahr 1989, sondern erst mit dem Jahrgang 2015 erscheint der 100. Band der „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“, denn längst nicht in jedem Jahr konnte eine Ausgabe realisiert werden. Entgegen der Zielsetzung des Vereins verhinderten widrige Zeitumstände – während des Ersten Weltkriegs, in den schwierigen Jahren der Weimarer Republik, in der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs und im zerstörten Gießen der Nachkriegszeit – das kontinuierliche Erscheinen der „Mitteilungen“. Schon bei seiner Gründung im Jahr 1878 hatte es sich der Oberhessische Geschichtsverein zur Aufgabe gemacht, die Beschäftigung mit der Geschichte und Kulturgeschichte Oberhessens zu fördern. Dies sollte vor allem durch die Organisation von Vorträgen, durch Exkursionen zu geschichtsträchtigen Orten der Region und durch die Errichtung und Betreuung eines „historischen Museums für Lokalgeschichte“¹ erfolgen. Einen besonders wichtigen Platz aber nahm dabei die Veröffentlichung wissenschaftlicher Beiträge in einem eigenen Vereinsorgan ein, dessen erste fünf Ausgaben unter dem Titel „Jahresberichte des Oberhessischen Vereins für Lokalgeschichte“ erschienen. Im Februar 1889 änderte der Verein seinen Namen in „Oberhessischer Geschichtsverein“ und gab seine Zeitschrift fortan als „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“ mit dem Zusatz „Neue Folge der Jahresberichte des Oberhessischen Vereins für Lokalgeschichte“ heraus. Später verkürzte man diesen umständlichen Untertitel auf „Neue Folge“, ab dem Band 90, Jahrgang 2005, entfiel dieser Hinweis ganz. Die einzelnen Bände der „Mitteilungen“ gliederten sich von Anfang an stets in vier bis sechs wissenschaftliche Aufsätze, Berichte über das Vereinsleben, zu dem auch der Betrieb des eigenen Museums gehörte, sowie über neue archäologische Grabungen. Auch die Edition einschlägiger Quellen bildete einen wichtigen Bestandteil, wodurch nicht nur die historischen Kenntnisse vermehrt werden, sondern auch neue Forschungen angeregt werden sollten. Beschlossen wurden die Bände durch Rezensionen von Neuerscheinungen zur hessischen Landesgeschichte. Betrachtet man die Inhalte der veröffentlichten Beiträge, so wird man sagen können, dass der Verein seinem Programm, das Wissen um die Geschichte des oberhessischen Raums zu fördern, gerecht wurde.

Das Spektrum der Themen reicht bis zum Beginn der 60er Jahre von der Vor- und Frühgeschichte über das Mittelalter bis in die Neuzeit, auch wurden rechts- und kirchengeschichtliche Belange erörtert, wobei sich der Blick in erster Linie auf bedeutsame und oft noch wenig erforschte Stätten Oberhessens

1 Carl Walbrach, Ein halbes Jahrhundert Oberhessischer Geschichtsverein 1878 – 1928, in: MOHG NF Bd. 28 (1928), S. 214. Zur Vereinsgeschichte ferner Erwin Knauss, Hundert Jahre Oberhessischer Geschichtsverein, in: MOHG NF Bd. 63 (1978), S. 1 ff.

richtete. Hierzu gehörten u.a. das Kloster Schiffenberg, die Burg Gleiberg, das Kloster Arnsburg sowie zahlreiche Beiträge zur Geschichte oberhessischer Städte (Lich, Grünberg und Alsfeld). Seit 1897 wurde die Geschichte der Universität Gießen in den „Mitteilungen“ stärker mit eigenen Beiträgen berücksichtigt, was einen Höhepunkt im Band 15 fand, der mit einem umfangreichen Aufsatz von Hermann Haupt zu „Karl Follen und den Gießener Schwarzen“ als Festschrift zum 300-jährigen Jubiläum der Universität im Jahr 1907 erschien. Auch dem eigenen Jubiläum widmete der Verein im Jahr 1928 aus Anlass seines fünfzigjährigen Bestehens einen als Festschrift deklarierten Band, in dem Carl Walbrach eine Bilanz über das erste halbe Jahrhundert des Geschichtsvereins zog.

Historische Einschnitte in die Vereinstätigkeiten wie der des Ersten Weltkriegs etwa spiegeln sich auch in den Mitteilungen wider – so kamen sie seinerzeit zum Erliegen mit Ausnahme der äußerst aktiven Museumsarbeit: Sie wurde nicht nur fortgesetzt, sondern reihte sich in die reichsweit stattfindenden umfangreichen Aktivitäten, vor allem wie sie in vielen Provinz- und Garnisonsstädten gepflegt wurde, ein. Sie waren dem lokalen Kontext verpflichtet, bauten thematisch breit angelegte Kriegssammlungen auf und präsentierten sie einem vielfach interessierten Publikum im Interesse der Stärkung der Identifikation mit Nation und Krieg.²

Die Zäsur von 1933 wird an den Inhaltsverzeichnissen der „Mitteilungen“ nicht sichtbar, dies sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in den Oberhessischen Geschichtsverein der Geist der neuen Machthaber seinen Einzug hielt. Über vereinzelte, dem Ungeist der Zeit huldigende Rezensionen aus der Zeit des Nationalsozialismus hinaus wird dies besonders deutlich an der Person des Mediävisten Theodor Mayer, der seit 1930 an der Universität Gießen lehrte und das Amt des Ersten Vorsitzenden im Herbst 1933 an Stelle des verstorbenen Karl Ebel übernommen hatte. Die Jahrhundertfeier zur Errichtung des Deutschen Zollvereins im Rahmen der Wintervorträge 1933/34 nutzte der nun als Führer des Vereins bezeichnete Mayer für eine Ergebnisadresse an das NS-Regime, die die Vereinschronik mit den Worten wiedergab: „Dieser Traum [die Einheit des Deutschen Reiches] ist von Bismarck verwirklicht worden, aber den vollen Abschluss fand diese Entwicklung erst mit der Errichtung des Dritten Reiches“.³ In der Zeit des Nationalsozialismus erschienen sieben Bände der „Mitteilungen“, mit dem Band 38, Jahrgang 1942 musste der Verein kriegsbedingt die Veröffentlichung seiner Zeitschrift einstellen. Erst elf Jahre später konnte in dem vom Krieg gezeichneten Gießen der nächste Band publiziert werden. Zu einer kritischen Auseinandersetzung mit seiner jüngsten Vergangenheit war der Vorstand des Vereins allerdings 1953 nicht bereit, vielmehr setzte man die inhaltliche Schwerpunktsetzung der „Mitteilungen“ aus der Zeit vor 1945 fort und zögerte zudem nicht, den ersten Band der Nachkriegszeit

2 Vgl. Museumsbericht in: MOHG NF Bd. 23 (1920), S. 82 ff.; zur Museumspolitik s. auch Jörn Leonhard, Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs, 2014, S. 604 f.

3 MOHG NF Bd. 32 (1934), S. 156.

Theodor Mayer zum 70. Geburtstag zu widmen. Und dies obwohl Mayer nach 1945 seine Universitätskarriere wegen seiner politischen Belastung beenden musste.

Eine Erweiterung des Themenspektrums der „Mitteilungen“ durch die Einbeziehung der Zeitgeschichte kündigte sich erstmals 1961 im Band 45 mit einem grundlegenden Aufsatz von Erwin Knauss über „die politischen Kräfte und das Wählerverhalten im Landkreis Gießen während der letzten 60 Jahre“ an. Die Zurückhaltung mit zeitgeschichtlichen Themen, allen voran die Auseinandersetzung mit der Nationalsozialistischen Geschichte, war auch für den Verein lange prägend, wick weiteren tastenden Versuchen der 70er und 80er Jahre, bevor ab den 90er Jahren die Integration auch zeitgeschichtlicher Themen in einer großen inhaltlichen Bandbreite in die Vereins- und Publikationsarbeit gelang.⁴

Die Mitteilungen verdanken sich dem Engagement eines weitgespannten Autorenkreises: Der Bogen reicht von professionellen Historikern aus der akademischen Welt, nicht zuletzt auch aus der Gießener Universität, die sich ohnehin mit ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von Anfang des Bestehens des Vereins an intensiv und umfangreich an dessen Arbeit beteiligt haben, über Funktions- und Amtsträger, die an bestimmten historischen Prozessen und Entwicklungen ein spezifisches professionelles Interesse hatten oder aber auch selbst an ihnen beteiligt waren, bis hin zu engagierten Laien, die aus Passion und Liebe zur Geschichte, vor allem zur Lokalgeschichte zur Feder griffen. Den Ansprüchen an die Professionalität der Beiträge konnte darum nur in unterschiedlichem Ausmaß Rechnung getragen werden – ein Kennzeichen der Arbeit der allermeisten Geschichtsvereine, denen daran liegt und liegen muss, gerade auch die Anstrengungen und reichen Erträge von Laien im Interesse der lokalen und regionalen Geschichte zu ermutigen und auszuschöpfen. Der Verein schaut darum mit Dankbarkeit auf all die Angebote aus diesen Autorenkreisen. Er ist auf deren Arbeiten angewiesen. Dass die „Mitteilungen“ mit ihren Beiträgen eine so breite Rezeption erfahren haben und der Verein sich schon deshalb ermuntert fühlen darf, sie stets aufs Neue anzubieten, zeigt sich wiederkehrend an Publikationen für die Geschichte von Städten und Gemeinden, von staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen und Vereinen aus Anlass sowohl von Jubiläen und Erinnerungsdaten wie beispielsweise des Bandes „800 Jahre Gießener Geschichte 1197-1997“ als auch von konkreten Sachthemen wie zuletzt zur Flüchtlingspolitik der Nachkriegszeit anhand des Notaufnahmelandes Gießen: man stößt immer wieder auf Quellenhinweise mit dem Kürzel „MOHG“. Das freut nicht nur den Verein, er wird sich auch weiter darum bemühen, dass das so bleibt.

Michael Breitbach, Eva-Marie Felschow, Carsten Lind

4 Vgl. hierzu auch den Bericht in: MOHG Bd. 92 (2007), S. 3 ff.